

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Erfordernissen Schritt hielten. In Österreich-Ungarn aber blieb die Heeresstärke seit 1867/68 im großen ganzen gleich. Aber noch in anderer Art zeigt sich ein kennzeichnender Unterschied zwischen dem Heeresausbau beider Staaten. Während in Österreich-Ungarn der Ausbau ausschließlich aus innerpolitischen Gründen unterblieb, der Kriegsminister beziehungsweise die beiden Landesverteidigungsminister um die normal laufenden Heeresbedürfnisse erst hart mit den gesetzgebenden Körperschaften feilschen mußten, waren es im Deutschen Reiche durchaus nicht ausschließlich innerpolitische Rücksichten, welche diesen Ausbau verhindert hatten. Wiederholt war die vom Generalstabe beantragte Erhöhung der Heeresstärke vom Kriegsministerium aus „militärischen Gründen“ abgelehnt worden. Man fürchtete nicht nur die Schwierigkeit der Durchsetzung der Forderungen im Reichstage, sondern auch ein „Zugroßwerden“ des Heeres, zerbrach sich an Stelle des Generalstabes den Kopf über die Möglichkeit, so große Heere noch führen zu können, befürchtete eine „Verwässerung“ des Heeres durch rasches Anwachsen der Friedenskader, deren Stärke ohnedies weit über die „erhöhten Friedensstände“ des k.u.k. Heeres hinausging²⁵⁾, eine Verschlechterung des Feldheeres durch das Anwachsen der im Felde zu verwendenden Reserveformationen, ja ein Kriegsminister erklärte kurz vor dem Weltkriege und der letzten Heeresverstärkung, das deutsche Heer habe nun eine solche Stärke erreicht, daß ein weiterer Ausbau nicht mehr nötig sei. Dabei war das deutsche Heer damals bereits vom französischen überholt; denn in dem weit volksärmeren Frankreich hatten militärische Stellen solche Zweifel nicht gekannt. Ähnlich waren die Gründe, die vom Kriegsministerium gegen die wiederholt beantragte, wenigstens flüchtige Ausbildung der immer mehr anwachsenden Ersatzreserve angeführt wurden. So war es sogar zweimal, einmal unter Bismarck, einmal unter Bülow²⁶⁾, vorgekommen, daß Anregungen des Reichskanzlers zu einer Heeresverstärkung nicht nur nicht ausgenützt, sondern als derzeit untunlich abgewiesen wurden. Ja, 1881 hatte Bismarck entgegen der Ablehnung des Kriegsministeriums, das sich nur mit geringen Erhöhungen des Präsenzstandes begnügen wollte, sogar verlangt und durchgesetzt, daß „in Anbetracht des bedrohlichen Anschwellens des französischen und des

²⁵⁾ In Österreich-Ungarn erhöhter Friedensstand eines Bataillons: 535 Mann, im Deutschen Reiche niederer Etat 643, hoher Etat 741 Mann.

²⁶⁾ Bülow anlässlich der Marokkokrise (KR., I, 82, 83); Bismarck 1886, als er die anlässlich der Krise geforderten 1500 Mann als „nicht bedeutsam genug“ bezeichnete, um ihrethalben vor den Reichstag zu treten. Ein Mehr, das Bismarck zu vertreten geneigt war, wurde abgelehnt (KR., I, 15).